

Öffentlichkeit irritieren. Mit der Japan- und damit Asienspezialisierung erwerben Sie sich einen wertvollen Wettbewerbsvorsprung gegenüber Ihren Kolleginnen und Kollegen in den Massenfächern. Und: Die Japanausbildung engt Sie nicht auf Japan ein, sondern öffnet Ihnen den Zugang zu Asien insgesamt.

Und ganz am Schluß möchte ich Ihnen, liebe Studentinnen und Studenten, noch etwas ans Herz legen, was mir wichtig erscheint: Für unsere persönliche Lebenserfüllung kommt es nicht darauf an, Vorstandsvorsitzender oder Präsident oder, ja, Professor zu werden. Es kommt aber wohl darauf an, daß wir unsere Fähigkeiten einsetzen. Es geht um das Bemühen, unsere Talente, unsere Fähigkeiten zu nutzen unter ständiger Reflektierung auf den eigentlichen Sinnhintergrund (dazu gibt es eindeutige Aussagen, Erfahrungen, bewährte Traditionen). Der angemessene Erfolg stellt sich dann mit Sicherheit ein. Dieser Ansatz des "Sichbemühens", stets mit dem Blick auf den eigentlichen Sinnhintergrund, erscheint mir vor dem Hintergrund unserer menschlichen Unzulänglichkeiten für unser Leben erfolgversprechender als der Ansatz des reinen "Machens".

Goresseki-no minasan, ijou-de watakushi-no kogi-wa owari-desu. Gaman-zuyoku okiki itadaite, minasama-ga tsukare-kite shimawareta nodewa naikato, shikoshi shinpai-desu. Soshite, watakushi-no kogi-o kiki-oeta imademo nao, minasama-ga, watakushi-ni meiyō kyoju no shogo-o ataeta-no-wa tadashikatta to omottekudasaru koto-o negatte imasu. Goseicho arigatou gozaimashita.

Damit, meine Damen und Herren beende ich meinen Vortrag. Ich hoffe, daß ich Ihre Geduld nicht überstrapaziert habe. Und ich hoffe sehr, daß Sie auch nach diesem Vortrag noch überzeugt sind, mit mir eine gute Wahl als Honorarprofessor gemacht zu haben. Ich danke Ihnen sehr.

Konferenzberichte

50 Jahre nach der Schließung des Ghettos Hongkew und der Rückkehr der Emigranten - Flucht in die Freiheit, Shanghai

Wuppertal, 25. - 28. September 1997

Die Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft Wuppertal hatte im Herbst 1997 zum V. Else-Lasker-Schüler-Forum nach Wuppertal eingeladen, um an die Rückkehr von deutschen Emigranten aus Shanghai nach Deutschland zu erinnern. Schirmherr der Tagung war W. Michael Blumenthal, 1939 aus Berlin nach Shanghai geflohen und später in den USA Finanzminister der Regierung J. Carter. Bis in unsere heutige Gegenwart ist Shanghai als Endpunkt einer Flucht von etwa 18.000 bis 20.000 Menschen vor den Nazis immer noch wenig wahrgenommen und noch weniger die Heimkehr von Rückkehrern nach Deutschland; genauso wenig bekannt ist für viele die Vielfalt der kulturellen Aktivitäten der Flüchtlinge im "Exil am Rande", oft in Not und Elend.

Das Forum begann am 25.9.1997 mit einem Vorprogramm: die Ausstellung "Destination Shanghai - die staatenlosen Juden", eine Übernahme vom Leo Baeck-Institut/New York und dem Jüdischen Museum/Berlin, wurde mit einer Lesung und zwei Vorträgen eröffnet. Wolfgang Hadda, 1941 nach Shanghai geflohen, las aus

seinen Erinnerungen *Knapp davongekommen. Von Breslau nach Shanghai und San Francisco*. Werner Noll, 1930 in Shanghai geboren, berichtete im Anschluß über "Die Deutschen in Shanghai" in der Zwischenkriegszeit. Einen Bogen zur Gegenwart Shanghais schlug Henrik Bork, der über "Chinas Wirklichkeiten" heute referierte und das China und Shanghai der Gegenwart aus seiner eigenen Erfahrung als Korrespondent deutsch(sprachig)er Zeitungen bis zu seiner Ausweisung aus der VR China kritisch beleuchtete. Am 26.9.1997 besuchten viele der Shanghaier Zeitzeugen verschiedene Schulen in Wuppertal und diskutierten mit Schülern und Schülerinnen über das Exil und über ihre eigenen Erfahrungen nach der Rückkehr nach Deutschland.

Am Nachmittag folgte dann die offizielle Eröffnung der Tagung im Schauspielhaus Wuppertal. Nach Grußworten der Vorsitzenden des Forum Anne Linsel und des Wuppertaler Oberbürgermeisters Hans Kremendahl begrüßte W. Michael Blumenthal als Schirmherr das Auditorium. Manfred Lemm & Ensemble begleiteten diese Eröffnungsveranstaltung mit jüdischer Instrumentalmusik. Ralph B. Hirsch/Philadelphia (Council on the Jewish Experience in Shanghai) untersuchte in seinem Beitrag über "Flüchtling, Emigrant, Shanghailänder" das sich wandelnde Selbstbewußtsein der Flüchtlinge von ihrer Flucht nach Shanghai bis in die Gegenwart. Peter Finkelgruen/Köln untersuchte die Frage "Zuflucht in Shanghai - Schutz vor Nazideutschland?" und erinnerte dabei u.a. an die Rolle deutscher Amtsträger in Shanghai. Einen Bezug von Flucht und Exil zu heute brachte Shi Ming/Köln, der die Situation chinesischer Flüchtlinge in Deutschland schilderte und aus eigenen Erlebnissen über sein Exil in Deutschland seit 1989 als Dissident berichten konnte. Im abendlichen Forum wurden "Menschenbilder" vorgestellt. Stefan Weidle/Bonn beschrieb "Max Mohr - Rückkehr der emigrierten Literatur?", Michael Philipp/Amsterdam das Exiltheater "Nicht einmal einen Thespiskarren ... - Exiltheater in Shanghai 1939 - 1947"; mit dem Schicksal Willy Haas setzte sich Jürgen Serke auseinander: "Willy Haas, Herausgeber der 'Literarischen Welt' - Von Prag nach Indien".

Auch am 27.9.1997 standen zunächst Aspekte des kulturellen Lebens im Vordergrund: Simon Wachsmuth/Wien erinnerte hierbei an Friedrich Schiff - "Friedrich Schiff - der österreichische Maler und Karikaturist in Shanghai" - und stellte anhand von Skizzen und Zeichnungen Schiffs dessen Bild von Shanghai und seinen Menschen vor. Neben Shanghai war auch Harbin eine Zuflucht von Flüchtlingen, ein Exilort, der noch unbekannter als Shanghai sein wird. Hierhin war der Musiker Hellmut Stern/Berlin geflohen; er las aus seinen Lebenserinnerungen *Saitensprünge*. Auch an diesem Tag wurde die Thematik des heutigen Exils wieder aufgegriffen. Über ihr Leben im europäischen Exils berichteten Shi Ming/Köln, Yuo Yuo und Yang Lian/GB als "Drei Chinesen ohne Kontrabaß", wobei der Kontrabaß als eine Grundlage für die Musik gesehen wurde, eine Grundlage für das Exil es für sie aber nicht geben kann und ein Exil wie Shanghai vor 50 Jahren es für sie heute nicht mehr gibt. Historische sowie rechtliche Aspekte griffen die beiden folgenden Vorträge auf. Astrid Freyeisen/Würzburg stellte verschiedene "Naziorganisationen in Shanghai" vor, Winfried Seibert/Köln untersuchte mit "Sonderfall - die 'Wiedergutmachung' bei den Shanghai-Flüchtlingen" einen ziemlich unbekanntem Aspekt der

jüngsten deutschen Vergangenheit. Im Forum des Abends - "Unterwegs als sicherer Ort?" - diskutierten in einer Podiumsdiskussion Peter Finckelgruen, Ralph B. Hirsch, Shi Ming, Werner Noll und Ulrike Oettinger die Frage: "Exilanten aus Nazideutschland - Dissidenten aus China: Vergleichbar?".

Am letzten Tag des Forums referierte Ursula Krechel/Frankfurt aus ihrem Projekt "Fluchtpunkte" und stellte dabei in Kurzportraits mit Toneinspielungen "Deutsche Lebensläufe aus Shanghai" vor. Ein "Ost-westlicher Diwan" beendete am Nachmittag die Tagung. Neben der schon erwähnten Ausstellung fand parallel ein Shanghai-Film-Forum statt, u.a. wurde der Film "Exil Shanghai" vorgestellt. Zeitzeugen und Filme konnten ein lebendiges Bild von der Flucht in die Freiheit und vom Leben im Exil aufzeigen, Wissenschaftler und Schriftsteller einen historischen und aktuellen Rahmen geben, die Teilnehmer ein klareres Bild des Shanghaier "Exils am Rande" 50 Jahre nach der Schließung des Ghettos Hongkew in Shanghai und der Rückkehr von Emigranten nach Deutschland erhalten. Mit der Einladung chinesischer Dissidenten gelang der Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft der Versuch, mit der Thematik "Flucht in die Freiheit!" nicht nur die Erinnerung an deutsche, österreichische u.a. Flüchtlinge in Shanghai vor über 50 Jahren wachzuhalten, sondern auch das Schicksal chinesischer Dissidenten in Deutschland und Europa heute der Öffentlichkeit nahezubringen.

Heinz Gödde

Researching Modern Chinese Technical Terminologies: Methodological Considerations and Practical Problems

Göttingen, 24. - 25. Oktober 1997

In den letzten Jahren hat sich das Interesse an der Entwicklung der modernen chinesischen Wissenschaftssprache verstärkt. Federico Masini und Lydia Liu haben wichtige Arbeiten zu Einzelaspekten der Problematik veröffentlicht, und in China sind eine Reihe von Aufsätzen erschienen, die den Prozeß der Übersetzung zentraler Termini erhellen. Dennoch fehlt bisher eine systematische Untersuchung, die dem radikalen Wandel des chinesischen Vokabulars seit Beginn der erzwungenen Begegnung mit dem Westen im frühen 19. Jahrhundert gerecht würde. Das von Prof. Michael Lackner an der Universität Göttingen und der TU Berlin geleitete und von der Volkswagen-Stiftung unterstützte Projekt "Wissenschaftssprache Chinesisch" [WSC] hat zum Ziel, einen ersten Schritt in diese Richtung zu unternehmen und die Herkunft der Termini zu rekonstruieren, die die Grundlage des wissenschaftlichen Diskurses im chinesischen Sprachraum bilden. Der vom WSC-Projekt organisierte internationale Workshop, an dem 19 Forscher aus sechs Ländern teilnahmen, bot ein Forum für die Diskussion der Probleme, mit denen sich ein derartiges Vorhaben auseinandersetzen hat.

In seinem Einführungsvortrag skizzierte Michael Lackner die Vorgehensweise, den Stand und die methodologischen und praktischen Probleme des WSC-Projekts. Er betonte, daß es unabdingbar sei, eine klare Vorstellung über das Verhältnis von terminologischem und begrifflichem Wandel zu gewinnen, der von Linguisten,